

Die feststehende Spalten- und
Anzahl der Zeilen ist 2., Aus-
land 2 — B. d. d. d. d. d.
Zeilen. Die Anzahl der
Zeilen ist 8 B. d. d. d. d.
8 B. d. d. d. d. d. d. d.
werden keine Änderungen zu
nehmen.

Freie Presse

zu Kobz ohne Zustellung
wöchentlich 7 Mk. 2 monatlich
27 Mk., mit Zustellung
ins Haus wöchentlich 9 Mk.
2 monatlich 35 Mk. Durch
die Post bezogen kostet es
35 Mk. monatlich. Abonnemen-
ten werden auf noch vorhandene
Bezeichnungen ersucht.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Ration oder Rüchzahlung des Bezugspreises.

WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN: Alexandrow, Bielskiot, Chetm, Rallic, Roum, Roskantonow, Sipno, Wabianice, Koppin, Soanowice, Loma (Chor), Caret, Blockawel, Boaniffa-Wola, Ruzen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lößl, Petrifanzer Straße 86.

3. Jahrgang

Deutschland und Rußland.

Totales.

Bo d a, den 16. Maj.

Jesus Christus herrscht als König.

Er befahl, daß sie nicht von Jerusalem
w'chen, sondern warteten auf die Verheißung
des Vaters. . . . Aug. 1.

„Der Schlüssel der Weltgeschichte ist Jesus Christus“, so hat ein gelehrter Geschichtsforscher gesagt. Ob er nicht recht hat? Jedenfalls ist es kein Jafall, daß wir die Weltgeschichte in die Zeit vor und nach Christus theilen. Es ist auch nicht Jafall, daß gerade die Völker die ersten sind und die bedeutendsten, welche in ihrer Natur und staatlichen Einrichtungen dem christlichen Ideal nahestehen; und umgekehrt: daß je weiter ein Volk, ein Land von diesem Ideal entfernt ist, desto verfabrenen, zerrütteten alles ist.

Jesus Christus! Die Kirche und die Gläubigen feiern ihn als wahrhaftigen Gott und Menschen, sehen in ihm den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, der die Menschheit durch sein Leiden und Sterben erlöst, erworben und gewonnen, der den Menschen ein Vorbild gelassen, daß sie seinen Fasiassen nachwandeln sollen; der der Schönste und Geiste unter allen, die je diese Erde betreten haben, gewesen ist, der ein Herz voll Liebe und Erbarmen hatte zu allen, allen Menschen; der umherzog im ganzen Lande nach Wohlthat; der zu jeder Zeit des Tages und der Nacht für alle Menschen ohne Unterschied viel Heil und manch freundliches Wort fand, der sogar für seine Feinde beten konnte. Die gläubigen Kreise feiern am Donnerstage die Himmelfahrt Christi: Als Sieger, als König verläßt Christus diese Erde; segnend scheidet er von den Seinen; schöhn ist er alle Tage bei uns, bis an der Welt Ende. Nicht als Waisen läßt er die Seinen zurück. Er verheißt ihnen den Geist, den Tröster den Beistand, den Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit führen soll; der sie erinnert an alles, was Christus gelehrt. Auf diesen Geist, den Tröster sollten die Apostel warten. Und diesen Geist erstehen die Gläubigen auch heute für sich, ihre Angehörigen, ihr Volk, ihr Land, ihre Kirche.

Wie flehen sich die ungläubigen Kreise zu diesem Christus? Der Gelehrte Lamb brauchte einst den Ausspruch: „Sollte Shalepeare jetzt ins Zimmer kommen, würde ich aufstehen und ihm die Hand reichen; sollte aber Christus eintreten, würde ich aus's Felle und ihn anbeissen.“ Nicht wahr, Christus zwingt auch den Ungläubigen in den Staub? Denn seht, welche ein Mensch! Seht ihn als Kind in der Krrippe und als Mann am Kreuz! Seht ihn in Armut gekleidet und doch viele reich machend! Sehet ihn, wie er den Jüngern die Füße wäscht und wie der Böbel ihn steinigt! Sehet ihn, verlassen von allen, mit der Dornenkrone, um einen Tropfen Wasser stehen, und für seine Feinde beten. Und doch erhebt er wie ein Kiesel sein Haupt, sein Evangelium hat die Weltherrschaft zum Ziele; den Sturz Jerusalems und Roms prophezeit sein holdseliger Mund; die Missethigen und Bedauernswürdigen ruft er, und seiner Worte tröstend Echo dringt bis in die ewiglebens Hüten und Paläste. Er, der von seinem Volke verworfen ist, ist der Mittelpunkt der Zivilisation. Die Kultur folgt seiner Fahne und ein Volk zerfällt, das seine Axt überbricht. Die Edelsen und Schützen neigen vor ihm ihr Haupt. Auf dem blutigen Haupte trägt er die Dornenkrone, den Kranz der Unsterblichkeit.

Die Gläubigen und die Ungläubigen, die einen mit Freuden und mit Danken, die andern mit Schreien und mit Schwanen, alle müssen bekennen: Jesus Christus herrscht als König! Ehret, lobet, dienet ihm!

Konfirmation. Heute, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr findet in der St. Johannis-Kirche die Konfirmation der von Herrn Pastor Dietrich zur Einsegnung vorbereiteten Mädchen statt.

Ueber 200 junge Mädchen empfangen heute die Weisheit fürs Leben. Was es ihnen bringen wird, wer weiß es? Gewappnet zu sein für den Lebenskampf, das ist heute auch die Pflicht eines Mädchens. Wie bald kann die Stunde schlagend da es aus dem Elternhaus, wo es treu behütet, und beraten wurde, hinaus muß ins kalte Leben. Wer wird dem schwachen Menschenkinde da, zur

Patef über Polens Verhältniß
zu Rußland.

Paris, 14. Mat. (Sat)

Der Korrespondent des „Matin“ in Rom hatte mit dem polnischen Außenminister Patek eine Unterredung, in welcher dieser erklärte, daß, entgegen allen Gerüchten, keine der verbündeten Großmächte die Absicht hege, der polnischen Aktion ein Hindernis entgegen zu setzen. Polen hegt keine imperialistischen Absichten. Das Streben des polnischen Staates sei nur auf die Wiedergewinnung der ihm von alters her zugehörigen Gebiete gerichtet. Die polnische Armee werde sofort aus der Ukraine zurückgezogen werden, sobald dieser Staat die Herrschaft über seine Gebiete voll und ganz erlangt hat. Sobald wir unser Ziel erreicht haben, was unserer Meinung nach bald geschehen sein wird, werden wir einer Aufnahme der Verhandlungen mit Sowjetrußland nicht abgeneigt sein.

Rußlands Vertrag mit Grussen.

Paris, 14. Mai. (Bat.)

Aus London wird der Abschluß eines Vertrages zwischen Sowjetrußland und der griechischen Republik gemeldet. In dem Abkommen wird die Unabhängigkeit Griechenlands anerkannt. Die Sowjetregierung wird sich in die inneren Angelegenheiten Griechenlands, das aus den Gebieten Thess., Makedonien, Epirus und Teilen des Schwarzmeergebietes bestehen wird, nicht einmischen. Griechenland wird alle bösartigen feindlichen Elemente verhaften und an Sowjetrußland ausliefern. Das Leben dieser Personen steht nicht in Gefahr, nur deren Vermögen fällt der Sowjetregierung ohne Rückerstattung anheim.

Die Konferenz in Spaa abermals
verschoben.

Wien, 15. Mai. (Bat.)

Aus Paris wird gemeldet: Dem „Temps“ zufolge, hat der Oberste Rat beschlossen, die Konferenz in Spa auf den 20. Juni zu verlegen.

Die Aufstandsbewegung in Irland.

Paris, 15. Mai. (Pat.) Aus London wird gemeldet, daß die Sinnseiner auf die Anordnung des Generals Macag, die Aufstandsbewegung in Irland durch Waffengewalt zu unterdrücken, mit einem Anschlag auf die Regierungsämter in Belfast und Londonderry antworteten, wobei ihnen sämtliche Akten und Urkunden in die Hände fielen. In Dublin wurden die Gendarmerie-Kasernen vernichtet. In ganz Irland wurden am Mittwoch abend über 20 Steuerämter überfallen und sämtliche amtlichen Bücher und Akten geraubt. Auch auf die Gerichte wurden Ueberfälle verübt. Es fanden viele Brandstiftungen statt. Auch der von Cork nach Middlelon sich unterwegs befindende Postzug wurde überfallen. Der Vikelönig von Dublin Lord French traf gestern in London ein, um mit Bonar Law die Lage zu besprechen.

Die polnische Telegraphen-Agentur verbreitete in der gestrigen Nacht eine tendenziös aufgebaute Nachricht aus Moskau über die Einstellung der Funksprüche seitens der dortigen Radiostation und knüpfte daran die Schlussfolgerung, daß in Sowjetrußland sich ein Umsturz vorbereite oder bereits eingetreten sei. Man trifft auch Polen die Meldung ein, daß der Radiotelegraph mit Moskau wieder funktioniert; dadurch wird die Vermutung der Pat., daß die polnische Offensive in der Ukraine eine Revolution in Moskau hervorgerufen hätte entkräftet. Das Polener Telegramm lautet:

Wien, 15. Mai. (Sat)

Nach einer längeren Unterbrechung fing heute die Posener Funkenstation einen nach Königs musterhaufen bei Berlin gerichteten Moskauer Funtspruch an, in dem der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin den deutschen Außenminister bittet, dem Vertreter der Sowjetregierung in Berlin Ropp eine regelrechte Verständigung mit Moskau zu ermöglichen. Gleichzeitig teilt Tschitscherin mit, daß die Ratifizierung des deutsch-russischen Vertrages vom 19. März unmöglich sei, da die Sowjetregierung noch nicht im Besitz des ganzen Textes ist.

Um welchen deutsch-russischen Vertrag es sich hier handelt, geht aus der obigen knappen Fassung nicht hervor. Man wird weitere Nachrichten abwarten müssen. Ueber das Verhältnis Deutschlands zu Sowjetrußland hat sich übrigens der deutsche Reichsminister des Auswärtigen Dr. Röcker einem Berliner Vertreter der „Beipziger Volkszeitung“ gegenüber ausgesprochen. Auf die Frage, ob die deutsche Regierung offiziell oder inoffiziell Kenntnis von dem ansehnlichen konzentrischen Vorgehen gegen Sowjetrußland gehabt habe, erklärte Dr. Röcker:

Die Reichsregierung ist weder offiziell noch zweifelsfrei von dem in Frage kommenden Regierungen oder von sonst irgend welchen maßgebenden Stellen über ein von diesen beabsichtigtes konzentrisches Vorgehen gegen Sowjet-Rußland in Kenntniß worden. Wir haben auch keinerlei Nachrichten darüber, ob die Polen diesen Aufmarsch aus eigener Initiative unternommen haben oder ob sie sich dabei in Gemeinschaft mit dem einen oder dem anderen der russischen Nachbarstaaten wissen.

Auf die weitere Frage, ob von seiten der Entente irgendwelche Aufforderung an die deutsche Regierung gerichtet worden sei, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen und was die deutsche Regierung tun würde, wenn ein solches Ansuchen an sie gerichtet werden sollte, erwidert der Minister:

Auch von Seiten der Entente ist weder offiziell noch inoffiziell irgendeine Aufforderung an die deutsche Reichsregierung gerichtet worden, sich an einem Unternehmen gegen Sowjetrußland zu beteiligen. Wäre solche Aufforderung an uns gelangt, so hätte aber niemand von vornherein sich im Unklaren befinden können über die Haltung, die die Reichsregierung gegenüber einem derartigen Ersuchen einnehmen würde. Sie werden sich erinnern, daß damals, als bei uns angefragt wurde, ob Deutschland sich an einer Blockade gegen Sowjetrußland beteiligen würde, die Reichsregierung darauf erwidert hat, daß sie es mit ihren Grundsätzen nicht für vereinbar halte, sich eines Mittels zu bedienen, unter dem das deutsche Volk selbst für viele Jahre auf das Bitterste leiden müßte. Diese Erklärung gab die deutsche Regierung nicht nur ab, weil sie fest entschlossen ist, die Gesetze der Menschlichkeit zu achten, vielmehr und vor allem auch darum, weil sie unter allen Umständen sich zu dem Grundsatz bekennt, daß jedes Volk seine inneren Angelegenheiten selbständig zu erledigen hat. Ebenso wenig wie das deutsche Volk wünscht, daß ausländische Machtfaktoren auf seine innere Entwicklung Einfluß nehmen, ebenso wenig beabsichtigt die deutsche Regierung auch nur das geringste zu tun, was das russische Volk als eine Mitbestimmung seines Schicksals empfinden könnte.

Die Zeit ist gekommen, da die Deutschen im ehemaligen Kongresspolen wiederum erklären sollen, ob sie sich offen und frei an ihrem Volkstum bekennen wollen und ob ihnen daran liegt, daß die heranwachsende Generation in dem Geiste erzogen werden soll, den ihre Vorfahren auch in fremdem Lande kultivierten.

Auf Anordnung der obersten Schulbehörde müssen die Eltern und Vormünder deutscher Abstammung auch in diesem Jahre durch Einreichung von Deklarationen ihren Willen kundgeben, daß sie ihre Söhne und Töchter in deutschen Schulen an tüchtigen Männern und Frauen und trennen Staatsbürgern erziehen lassen wollen. Der Protokoll der Elternversammlung im Konzerthause hat nichts genützt, die Schulbehörde ließ sich von ihrem einmal gefaßten Beschlusse nicht abbringen und die deutschen Eltern müssen wiederum erklären, ob sie die deutsche Unterrichtssprache in bestimmten Volksschulen wünschen oder nicht. Es ist bedauerlich, daß die Deutschen sich immer und immer wieder um die ihren nach ihrer Zahl aufstehenden Schulen mit deutscher Unterrichtssprache bemühen müssen und in jedem Jahre der Gefahr ausgesetzt sind, diese Schulen zu verlieren. Es läßt sich aber nichts dagegen tun, denn wenn der Protokoll der von 4000 deutschen Männern und Frauen besuchten Elternversammlung am 25. März, in der der einmüthige Willen zum Ausdruck kam, mit allen gesetzlichen Mitteln an der deutschen Schule festzuhalten, ungehört verhallt ist so bleibt uns Deutschen nichts anderes übrig, als uns damit abzufinden.

Wir unsere Willst ist es auch, ohne Be-
gern für die Erhaltung der deutschen Schule
einzutreten, indem wir Deklarationen in diesem
Sinne abgeben. Das ist unser gutes Recht,
welches uns niemand streitig machen kann. Frei-
lich liegt es an uns, ob wir vor diesem Reich-
Gebrauch machen, ob wir unserem Denkmä-
ren hiebleiben wollen und ob wir wünschen, daß
es unsere Söhne und Töchter ebenso halten, wie
wir. Gegen wir diesen Wunsch, so wird die
Aufmerksamkeit darüber in welcher Schule in unserer
Muttersprache unterrichtet werden soll, gewiß zu
unseren Gunsten ausfallen. Wir sind stark an
Bahl, müssen aber auch stark an Willen sein,
unseren Kindern die deutsche Schule zu erhalten.

Schwierigkeiten mannigfacher Art, die sich uns in den Weg stellen dürfen uns nicht abschrecken. Selbst wenn sie von einer Sekte kommen, von der wir sie am wenigsten erwartet hätten. Es ist sehr betrübend, wenn wir hören, daß Lehrer, deren Väter und Großväter gute Deutsche waren, heute der Erhaltung der deutschen Schule entgegen arbeiten und den deutschen Eltern ihrer Söhne nicht einmal den Tag nennen wollen, an dem die Einreichung der Deklarationen zu erfolgen hat. In solchen Fällen ist den Eltern nur zu rathen, sich an den Schulinspektor zu wenden und diejenige um Angabe des Termins zu bitten. Betrübend ist es aber auch, daß sich so wenig deutsche Eltern für die Abgabe der Deklarationen interessieren; sie befinden sich dadurch, daß es ihnen einerlei ist, ob ihre Kinder im Geiste ihrer Vorfahren erzogen werden oder ob sie im fremden Volkstum aufgehen.

So soll, so darf es nicht sein. Wir haben doch wohl genügend Beispiele dafür, daß junge Männer und Mädchen mit deutschen Namen, namentlich wenn sie sich zum evangelischen Glauben bekennen, nur sehr selten in staatliche oder städtische Aemter aufgenommen werden, es sei denn, daß sie ihr Volksthum aufgegeben haben und sich auch ihres deutschen Namens schämen. Viele Entlassungen werden aber auch sie wohl schon erlebt haben. Es gibt Kreise, streng polnische Kreise von schwarzerer Konser- vativer Richtung, die derartige Renegaten nie und nimmer mit offenen Armen aufnehmen werden. Sie lassen sich zwar herbei, sie in ihrer Mitte zu bündeln, aber Gleichberechtigung finden sie nicht. Umso mehr sollten die übrigen Deutschen zu- sammenhalten und bei jeder sich bietenden Ge- legenheit offen und unzweideutig erklären, daß sie treue polnische Staatsbürger sein, aber ihr Volksthum auch nicht aufgeben wollen. Dann wird man sie auch achten, wird man mit ihnen rechnen und nicht etwa verächtlich die Achseln über sie zucken.

Bei der Abgabe der Schuldeklarationen bietet sich jedem bewußten Deutschen die Gelegenheit dazu.

Seite stehen? Wohlgeruh seinen Weg gehen kann nur dasjenige, dem sein Glauben die Kraft gibt, allen Anfechtungen, die am Wege lauern, siegreich zu begegnen. Stark sein im Glauben und im Vertrauen auf den, der unser aller Schritte lenkt, das sei allein die Lösung der jungen Menschenleben, die heute Mitglieder der evangelischen Kirche werden!

Zum bevorstehenden Besuche des Erzbischofs Kozłowski. Am Freitag fand im Pfarrhause der St. Stanislaus-Kirche eine Beratung über den Empfang des zu Pfingsten in Lodz eintreffenden Erzbischofs Kozłowski statt. Es wurde ein Programm für den Empfang des kirchlichen Würdenträgers ausgearbeitet. Danach wird der Wojewode von Lodz Herr Kamieniski am 23. Mai im Kraftwagen nach Dobro fahren und den Erzbischof abholen; am Nachmittag um 5 Uhr wird sein Empfang in Lodz stattfinden. Beim Injahren wird das Auto vom General Dymowski, dem Regierungskommissar für die Provinz, dem Erzbischof erwartet werden. Der Erzbischof wird Prälat Tymieniecki begleiten. Das Auto wird von 30 bewaffneten Offizieren eskortiert sein. An der Ecke der Petzauer und Radwanstraße werden dem Kardinal Abordnungen der verschiedenen Behörden, öffentlichen Anstalten, Vereine, Innungen, Schulen und Truppen erwartet. Das Polizeiorchester wird spielen. Der Erzbischof wird hier den Wagen verlassen und sich in Begleitung der Geistlichkeit in die St. Stanislaus-Kirche begeben. Der Eingang in die Kirche wird unter den Klängen eines Militärorchesters und Glocken geläutet erfolgen. In dem Pfarrhause wird dem Kardinal die Lodzer katholische Geistlichkeit vorgestellt werden. Am nächsten Tage wird in der St. Stanislaus-Kirche eine Festschmückung stattfinden. Den Nachmittag werden Schweigungen der Handwerker Ressource und des Volkshauses, den Abend ein Raut in der Ressource ausfallen. Am Freitagmorgen findet wieder Festschmückung in der Heiligen Kreuzkirche statt. Um 3 Uhr nachmittags werden in dieser Kirche die neuangeschafften Glocken geweiht werden. Am Dienstag besucht der Erzbischof den zukünftigen Bischofssitz in Lodz und verschiedene Schulen. Am Nachmittag reist der Kardinal mit der Warschauer Bahn ab, um sich nach Gollau zu begeben.

Der Lodzer Wojewode Herr Kamieniski begab sich gestern nach Warschau zu der Zusammenkunft der Wojewoden und bleibt bis Donnerstag einfliegen. Der Wojewode wird während seiner Abwesenheit von Dr. Garapczewski vertreten.

Die Büros der Wojewodschaft wurden nunmehr vollständig von der Evangelischen Kirche nach dem Hotel „Bristol“ in der Zawadzka 11 verlegt.

Die Arbeitsinspektion. Die Büros der 3. Bezirke der Arbeitsinspektion der Lodzer Wojewodschaft wurden von der Stenkiwiczstraße 3/5 nach der Zawadzka 17 verlegt. Die Arbeiten werden Montag früh wieder aufgenommen. Die Inspektoren empfangen Dienstags und Freitags von 10—11 Uhr mittags.

Ein Gartenfest für Eltern und Schüler wurde am Sonntag am Donnerstag die Leitung des Rother'schen Gymnasiums in den schattigen Alleen des altbewährten Rother'schen Gartens. Der Tag war ein lobenswerter; ganz so hoch. Mittel aufzubringen, um Schülern ein milderer Aufenthalt zu ermöglichen. Die Schulleitung weiß es, daß es in unserer Stadt zahlreiche Eltern gibt, die ihren Kindern eine ihrem Stande angemessene Schulbildung geben wollen, leider aber nicht die Mittel besitzen, dies auch durchzuführen. Deshalb veranstaltete sie auch das Gartenfest um in den Besitz eines Fonds zu gelangen, aus dem die fehlende Gelder werden könnten. Auch eine Schule hat heute mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es wird wohl niemand den Zweck der Veranstaltung mißverstanden haben.

Geboten wurde den zahlreichen Besuchern sehr viel. Ein Musikorchester gab die schönsten Weisen zum Besten. Schillerianer verschiedener Klassen tragen stimmungsvolle Gedichte vor und tanzten einen Reigen, bei dem die Anmut nicht vermißt wurde. Der Chor unter Frl. Lange's umsichtiger Leitung erbrachte den Beweis, daß er tüchtig fortgeschritten auf der Bahn, die ihm seine Leiterin weist, und daß er sowohl das deutsche als auch das polnische Lied zu pflegen weiß. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Aufführung des Märchenstücks „Ein wilder Streich vom Frühlingsschnee“, in dem mehrere Mädchen, kleine und große ihr Bestes gaben.

Der Nachmittag und Abend verlief in schönster Harmonie, und der Zweck der Veranstaltung dürfte wohl erreicht worden sein.

Die Schulleitung des Rother'schen Mädchenschulungsinstituts fühlt sich gebunden, allen denjenigen ihren warmen Dank auszusprechen, welche keine Opfer an Zeit, Mühe und Geld mitteilen gekonnt haben, um das Gartenfest zu einem schönen und gelungenen zu gestalten. Durch den materiellen Erfolg des Festes ist die Möglichkeit gegeben, einer Anzahl von Schülerinnen das Schulgeld zu ermäßigen. Darum möchte sie den Damen und Herren, welche ihre ermüdende und doch auch verantwortungsvolle Arbeit so freudig und mit so viel Liebe geleistet haben, anrufen: Das Bewußtsein, einer guten Sache gedient zu haben, sei ihr schönster Lohn!

Herzlichen Dank gebührt auch dem Inhaber des Hotels für das freundliche Ueberlassen des selben.

Die Staatsanleihe.

Die Zeichnungsprospekte sind an die Zeichnungsstellen verteilt. Sie sichern eine 5 Proz. Verzinsung zu sehr günstigen Bedingungen. Der freiwilligen Anleihe wird eine Zwangsanleihe zu wesentlich schlechteren Bedingungen folgen, auf die die Zeichnungen der freiwilligen Anleihe zur Anrechnung kommen. Nicht nur die Pflicht gegen den Staat, sondern auch der eigene Nutzen gebietet daher einem jeden, so viel zu zeichnen, wie er erkräftigen kann.

Die Deutschen in Polen dürfen sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre so oft hervorgehobene Treue gegen den Staat mit der Tat zu beweisen. Sie müssen sich durch besonderen Zeichnungseifer einen Vorzug an guten Werken sichern, auf den sie verweisen können, wenn man ihre Ehrlichkeit und Ueberzeugungstreue anzweifelt. Diesmal müssen Zahlen beibringen, was der Mund schon so oft ausgesprochen hat.

Um die Zahlen zu einer wichtigen Masse zu verbinden, dürfen die Zeichnungen nicht zerstückelt, jeder Deutschpolische, die gesamte deutsche Gesellschaft muß an einer Stelle zeichnen, nur dann können wir wirklich jene Macht der Zahlen erreichen, die für sich selbst spricht.

Zeichnungsstelle für jeden Deutschen, der wirklich nicht nur dem Staat, sondern auch seinem Volkstum dienen will, sei daher die **Deutsche Genossenschaftsbank** Roscinskigo-Allee 45.

Der Papiermangel. Der Bezirksverband der polnischen Papierfabriken meldet, daß die Fabriken gezwungen sein werden, in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit einzustellen, und zwar infolge Mangels an Zellstoff und Papierholz. Schuld daran sind unsere Fabrike. Auf Bitte der Papierfabriken hat das Ministerium für Handel und Industrie bei dem Eisenbahnamt die tägliche Zufuhr von 5 Waggons für die Bielskauer Zellstofffabrik ausgewirkt. Diese Verordnung des Eisenbahnamts wurde von dessen Untergeordneten herab angeführt, daß in 10 Tagen statt 50 — ein einziger Wagon zugestellt wurde. Während in der Bielskauer Zellstofffabrik 100 Waggons des notwendigen Rohstoffs lagern, müssen die Papierfabriken durch die Schuld der Eisenbahnen stehen bleiben. Was das Papierholz angeht, so haben die Papierfabriken große Kontrakte abgeschlossen, doch können sie kein Holz erhalten, da die Erlaubnisbescheine für Waggons nur für 10 Tage gelten. Will nun die Auswirkung der Frachtschneide einige Tage in Anspruch nimmt, der Verband einige weitere, so haben sie ihre Gültigkeit nach der Fälligkeit an den Spediteur bereits verloren. Auch die geregelte Zufuhr des fertigen Papiers ist durch den beständigen Mangel an Waggons unmöglich.

Wir zweifeln nicht daran, daß der Eisenbahnamt die entsprechenden Mittel anwenden wird, damit seine Verordnungen nicht nur auf dem Papier bestehen bleiben, sondern auch in die Tat umgesetzt werden. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß die Behörden die Beschlagnahme und Verteilung des Papiers übernehmen wollen. Sollte man nicht vielleicht erst damit anfangen, den Papierfabriken die Herstellung des Papiers zu ermöglichen? Sonst wird nichts zu beschlagnehmen und zu verteilen sein.

Ein neuer Streik. Der polnische Bezirksverband der Elektrotechniker forderte am 10. April eine Erhöhung der Löhne im Verhältnis, wie sie die Textilfabrikarbeiter erhalten haben. Da diese Forderungen bisher nicht bewilligt wurden, traten die Mitglieder des genannten Verbandes am 12. Mai in den Ausstand.

40 tödliche Schwindelgeschäfte. Die Gesundheitsabteilung des Lodzer Bezirks errechnete in der Zeit vom 2. bis 8. Mai folgende anstehende Krankheiten: Malaria 11; 7 Männer, 4 Frauen; 8 Christen, 3 Juden; 1 Todesfall; Unterleibstypus 9; 4 Männer, 5 Frauen; 8 Christen, 1 Jude; Malariafieber: 6 Juden; 2 Männer, 4 Frauen; an der Ruhr: 1 Person; Scharlach: 11; 4 Männer, 7 Frauen; 10 Christen, 1 Jude; 2 Todesfälle; Diphtherie: 2 Frauen, 1 Christin, 1 Jüdin; 1 starb; Gehirnarterienanomalie: 2 Frauen; Christinnen eine starb; an der Schwindel starben 40 Personen.

Geheime Branntweinbrennereien und kein Code. Die Lodzer Kreispolizei entdeckte in Neu-Chojow im Hause eines gewissen Jasioz zwei geheime Spiritusbrennereien; die eine gehörte einem gewissen Macław Gajewski, die andere einem Ignaz Boguski. Auch in Neu-Chojow im Hause eines Jasioz wurde eine geheime Branntweinbrennerei aufgefunden, die von den Eheleuten Wesołowski betrieben wurde. Alles vorgefundene Material wurde beschlagnahmt und die Besitzer verhaftet und im Untersuchungsgefängnis in der Miłska festgesetzt. Die Lodzer Polizei verhaftete den in der Gierzyńska 42 wohnhaften Jasioz Markiewicz, der einen geheimen Handel mit Apparaten für Spiritusbrennereien betrieb. Auf dem genannten Grundstück wurde ein ganzes Lager solcher Geräte vorgefunden und beschlagnahmt. Markiewicz wurde

verhaftet, als er einem gewissen Wolesław Bziewicki aus Gajewski'schen Apparaten verlor; auch Bziewicki wurde festgenommen.

Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, den 18. Mai, um 6 Uhr abends, im Sitzungssaale der Stadtverordnetenversammlung statt. Tagesordnung: Mitteilungen, Wahlen, Anträge, Berichte und Interpellationen.

Die Mißhandlung des Verbandssekretärs Morgental. Gemäß einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, wonach der Magistrat zur Intervention in der Angelegenheit der Mißhandlung des von der Polizei verhafteten Verbandssekretärs Morgental aufgefördert wurde, hat der Präsident Kozłowski dem Staatsanwalt Jagersleben entsprechendes Beweismaterial eingehändigt.

Von draußen. Der zeitige und warme Frühling hat äußerst günstig auf die Winteraat eingewirkt. Auch Hafer und Weizen stehen vorzüglich und wenn das Wetter hält, was es verspricht, wird sich der Stand dieser Getreidearten noch bessern. Schlechter stehen Gerste und ganz besonders der Roggen, der in diesem Jahre wider alle Erwartungen ausgefallen ist. Die Gemüsepflanzen vertragen sich gut zu werden. Nach der Meinung der Landwirte wird die Ernte besser als mittelmäßig sein. Dafür werden wir aber daß in Hülle haben. Die Obstbäume haben schon während des warmen Wetters geblüht, so daß ihnen die augenblickliche Kälte nicht nur nichts schadet, sondern noch insofern von Nutzen ist, da sie die Entwicklung der schädlichen Kämpen verhindert. Sollen bloß noch die Obstbäume gnädig sein und wir werden uns nicht allzusehr über die Ernte zu beklagen haben.

Wie die Blätter melden, ist der gegenwärtige Frühling der zeitigste seit 1822. Seit 165 Jahren war der März nur einmal ebenso warm als heute. Da nur auf einen warmen Frühling gewöhnlich ein warmer Sommer folgt, so ist anzunehmen, daß der diesjährige von der Regel nicht abweichen und schön und trocken sein wird.

Lebens- und Futtermittel für das Gesez. Im Lokale in der Roscinskigo-Allee 4 fand eine Zusammenkunft der Verpflegungsfachleute der Lodzer Wojewodschaft statt. Es wurde über die regelmäßige Zustellung von Getreide, Kartoffeln, Grüns und Futtermitteln an das Militär des Lodzer Generalbezirks beraten. Es stellte sich heraus, daß einzelne Kreise wohl einige hundert Korner Kartoffeln, aber kein Getreide außer etwas Gerste zu stellen können. Auf verschiedenen Stationen der Eisenbahnen lagern große Mengen von Kartoffeln, die für Soldaten angeliefert wurden, aber aus Mangel an Waggons nicht ausgeführt werden können. Diese Kartoffeln sind dem Verderben preisgegeben. Der Lodzer Kreis wird überhaupt nichts abgeben können, da er selbst auf die Lebensmittel anderer Kreise angewiesen ist. Auch macht sich ein Mangel an Grüns und Futtermitteln bemerkbar. Es wurde beschlossen, das Verpflegungsinstitut um eine genaue Aufstellung über die von den Kreisen zu liefernden Getreidemengen und um entsprechende Verordnungen an die Statisten zu bitten.

100 Millionen Mark für polnische Juden. Die Abteilung für Kolonisation der Reichsregierung des „Joint“ erhielt 100 Millionen Mark von jüdischen Einwohnern Amerikas für ihre Verwandten. Nach der Sortierung der Sendungen werden sie verteilt werden.

Selbstmord eines Soldaten. Der in der Dlugoska 152 wohnhafte Soldat Stanisław Jagacz machte seinem Leben durch einen Schuß aus seinem Gewehr ein Ende.

Gestohlen wurden: aus der Wohnung der Helena Giedzińska (Petrikauer 124) Kleidungsstücke im Werte von 90 000 Mark; aus der Wohnung des Schlama Kronenberg (Wschodnia, Straße 4) verschiedene Gegenstände für 40 000 Mark.

Kleine Nachrichten. Die Polizei verhaftete den aus Wilna zurückgekehrten Leonhard Wilmowicz, der der Spionage verdächtigt wird. Er wurde dem Untersuchungsamt übergeben. — Vorgestern beschlagnahmte die Polizei in der Wohnung des Chaim Glickmann (Konstantynowska 60) 4 000 Stück Zigarettenhüllen, einige tausend Zigaretten und Tabakwaren ohne Verpackung. Die Waren wurden nach dem Finanzamt geschickt. — Im Bereiche des 12. Kommissariats wurde ein gewisser Robin Kominski verhaftet, der einen falschen Militärdienstnachweis besaß.

Spende. Aus sind nachstehende Spenden zur Witterung übermitteln worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Kriegswaisenhaus: 50 M. Von Familie Wilhelm Pajer an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen S. Roth. Für den armen Lehrer: Mark 10. — von Herrn S. P.

Unbekannte Telegramme:

Nomina: E. Cheliana 19 aus Warschau, Nowak aus Götterberg, Srena aus Soltau, Janz aus Bromberg, Margarete a. S. Warschau, S. J. Nowak aus Kielce, Schömann aus Pommern, Frankowski aus Kamieniec, Silberbach aus Warschau, Krenig aus Kielce, Kawat aus Kolo, Wadowski aus Wengrow, Kier aus Roslag, Roslag aus Posen, Josef aus St. Imiergoc, Wladyslaw aus Opoczno, S. J. Nowak aus Mainz, Wladyslaw aus Zamoschow, Tennenbaum aus Warschau.

Theater und Konzerte.

„Grand Kino“. Die maskierte „Bahnschlange“ ist eines jener Sensationsdramen, die voll Spannung sind. Das ganze Bild scheint übrigens als Bildfilm einem Serienfilm entnommen zu sein, da manche Handlung unbegründet ist. Eine junge Klavierlehrerin wird von einem gräßlichen Hause als Gesellschafterin angefaßt. Sie soll einem schwermütigen Grafen die Zeit vertreiben. Unheimlich ist ihr das ganze Haus und seine Bewohner. Aber die Sorge um das Wohl ihres Kindes, die Frucht einer schwachen Stunde, zwingt sie zu bleiben. Gleich in erster Zeit, als die Gesellschafterin eines Tages am Klavier saß, rang der Graf in wilder Gier auf sie ein. Im Augenblick der höchsten Gefahr erscheint der Retter in der Person eines Offiziers, der ihr Verehrer ist und vor dem sie eingeht ihres Fehltrittes gestohlen war. Er überwältigt die Feinde und führt sie aus dem Schloß einer glücklichen Zukunft entgegen.

Künstler-Kabarett. Was wird geschrieben: Der Redakteur der Theater-Rena, Herr Leopold Brodzinski, veranstaltet heute, Sonntag, am 9. Mai abends, in der Konzertsäle ein Künstler-Kabarett unter Mitwirkung von Nina Doris (Kassische Tänze), Marjola Kowin (Opernsängerin), Julia Moch (Opernsängerin), Witold Bziewicki (Mittelstück des „Gajewski“), Leopold Brodzinski (Dilettant), Eugen Karow (Opernsänger) und Jeryj Szabartowski (Sänger). Die Zusammenstellung dieses Künstler-Ensembles ist äußerst gelungen, weshalb zu erwarten steht, daß dieser Abend von großem Erfolg gekrönt sein wird.

Vereine u. Versammlungen.

Der Kirchengesangsverein der St. Stanislaus-Gemeinde veranstaltet am Sonntag, den 16. d. M., um 4 Uhr nachmittags, im eigenen Vereinslokale einen Familienfest, mit reichhaltigem Programm für Mitglieder und deren Angehörige.

Wiedereröffnung des Kirchengesangsvereins. Es werden Anstrengungen unternommen, die Tätigkeit des hiesigen Kirchengesangsvereins, der vor dem Kriege in Lodz als Abteilung der russischen Gesellschaft mit der Zentrale in Petersburg bestanden hat, wieder aufzunehmen. Jetzt wird dieser Verein als unabhängige Institution neu entstehen. Die Statuten, die bereits ausgearbeitet sind, werden der Behörde zur Bestätigung unterbreitet.

Aus der Heimat.

Stierz-Stiftungsfeier. Am 9. Mai feierte der hiesige Jugendbund für entlassene Schüler sein 10-jähriges Bestehen. Schon am Vorabend des Fests versammelten sich die Mitglieder und mit ihnen eine große Anzahl Gäste in dem schön geschmückten Saale des Kirchengesangsvereins „Corcoria“. Mit dem Biede „Gode den Herrn“ und Gebet wurde die Feier eingeleitet. Missionar Scharz aus Lodz sprach ein kurzes Wort der heiligen Schrift und wies auf die hohe Bedeutung des Festes hin, wie dieses für den Jugendbund und die ganze Gemeinde zum großen Segen werden könne. Sonntag in aller Frühe trübten die Jugendbündler in Scharen von nah und fern herzu: aus Lodz, Alexandrow, Opatow, Pabianice, Radogostow und aus den umliegenden Dörfern von Stierz Punkt 9 Uhr morgens versammelten sich alle zur gemeinsamen Gebetsfeier, die von dem Missionar Maligowski und Schwarz (Lodz) geleitet wurde. Um 10 Uhr ging's zur Kirche. Nach dem Gottesdienst versammelten sich wieder alle Mitglieder im Saale zur Kaffeestunde. Nachher wurde der Friedhof besucht.

Um 3 Uhr nachmittags begann die eigentliche Feier. Mit dem Biede „Gode den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ nahm sie ihren Anfang. Begrüßungsgegrüßte, Singsprüche usw. wechselten ab, worauf der hiesige Vorstand die Lage des Jugendbundes schilderte. Dann sprach Prediger Semmer aus Alexandrow und die Missionare Maligowski und Schwarz. Um 7 Uhr abends wurde das Fest mit einer Evangelisation geschlossen, die von Herrn Pastor Otto aus Opatow geleitet wurde. Seiner ersten Rede legte Pastor Otto das Wort des Joh. 3, 16 zu Grunde. Er forderte die Anwesenden auf, nie von Gottes Geboten abzuweichen, sondern allezeit Gottes Wege zu wandeln. Die Ansprache machte auf alle tiefen Eindruck.

Fahrmarkt. Am Mittwoch, den 19. Mai, findet in Stierz der übliche Fahrmarkt auf Pferde, Vieh, landwirtschaftliche Geräte und allerlei Waren statt. Der nächste Fahrmarkt findet am Mittwoch, den 16. Juni, statt.

Alexandrow, Zivilstandsamt. Nachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. April bis 1. Mai wurden in der Gemeinde 7 Kinder getauft, und zwar 4 Mädchen und 3 Knaben. Aufgebote wurden 13 Paare, getraut 4 Paare, und zwar Ludwig Falkenberg mit Auguste Braumwiler, August Wöhrer mit Pauline Wöhrer, Reinhold Jaleski mit Emma Kleiber geb. Meißner, Theodor Jerte mit Paula Grundmann. In demselben Zeitraum sind 15 Personen gestorben, darunter folgende Erwachsene: Wilhelm Gendzior, 60 Jahre, Anna Euse Müller geb. Roth, 66 J., Albertine Jäger geb. Müller, 36 J., Gastro Schuler, 53 Jahre,

Arthur Giesel, 16 Jahre, Clementine Ripper, aus 1. Ehe, geb. Köpcke, 75 J., Emma Kade, geb. Lange, 40 Jahre, Gulda Wiese, geb. Koch, 48 J., Marie Kabanowka, 29 J., Johann Fuchs, 51 J., Maria Hedwig Schickanz, 12 J.

Konstantynow. Pferdeklau. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag drangen Diebe in den Stall des in der Langenstraße wohnhaften J. Bantenberg ein und entwendeten ein Pferd im Werte von 25.000 M. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Wabianitz. Zivilstands Nachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. bis 30. April wurden in der Gemeinde 30 Kinder getauft, und zwar: 18 Mädchen, 17 Knaben. Aufgebote wurden 23 Paare, und zwar: Julius May mit Olga Köpcke, Alfred Otto Jesse mit Anna Kaller, Julius Egler mit Irma Müller, Albert Wildemann mit Elia Köpcke, Josef Neumann mit Johanna Majewka, gez. Janetzki, Gottfried Feiler mit Emma Redloff, Theophil Frank mit Olga Frommberg, Benjamin Paul Leopold mit Maria Karger, Albert Wojda mit Berta Burckert, Oswald Gies mit Berta Kadel, Johann Mergentaler mit Emma Groß, Jonas Frank mit Clara Kabanowka, Karl Wilhelm Kaplet mit Anna Kadel, Gottlieb Friedenberger mit Johanna Theresie Schürich, Alfons Rüd mit Berta Böhm, Karl Pettig mit Frieda Hauser, Oskar Schneider mit Emma Schult, geb. Schabert, Alfons Lange mit Olga Koch, Heinrich Grün mit Maria Stürzbecher, Anton Krause mit Amalie Emma Kabanowka, geb. Matzko, Heinrich Balowski mit Helene Stalek, Wilhelm Bach mit Olga Sperling, Theodor Böring mit Berta Wabel. Geiraut wurden 6 Paare und zwar: Wilhelm Kog mit Gulda Emilie Berjaß, Albert Wildemann mit Elia Köpcke, Oswald Gies mit Berta Kadel, Theophil Frank mit Olga Frommberg, Oskar Schneider mit Emma Schult, geb. Schürich. In demselben Zeitraum sind 8 Personen gestorben, darunter folgende Erwachsene: Luise Mecher, geb. Burckert, 71 Jahre, Anna Kade, geb. Wils, 54 Jahre, Johann Gottfried Hoffmann, 74 Jahre, Johann Böhler, 17 Jahre, August Giarail, 70 Jahre alt.

Bezegin. Besuch des Erzbischofs. Am Dienstag, den 11. d. M., traf Kardinal Radowitz hier ein, um die Kirchen in der Nachbarschaft zu inspizieren. Der Empfang in Bezegin war glanzvoll und feierlich. Einige Mitglieder des Empfangskomitees und der Bezeginer St. Marien-Kirche begrüßten den Würdigen der Kirche bereits in Moskau, wo er eine kurze Zeit bei dem Gutsbesitzer Wilski aufhielt. Auf der Rogowitzer Straße, wo ein Baumstamm gefällt war, erwartete ihn das Empfangskomitee, die Geistlichkeit mit dem Dekan W. Radowitz an der Spitze, die Feuerwehre, die Jugend der katholischen Schulen und eine tausendköpfige Menge. Der Bürgermeister W. Niebuhr hielt eine kurze Begrüßungsrede und überreichte dem Gd. Brot und Salz. Nach ihm hielt das Mitglied des Empfangskomitees eine Rede, worauf sich ein Zug bildete und in Begleitung des Kardinals durch die festlich geschmückten Straßen. Das Feuerwehrgesetz wurde die Prozession. Abends 7 Uhr hielt der Kardinal eine Begrüßungsrede in hebräischer Sprache. St. Emilianus antwortete polnisch. In der Pfarrkirche wurde ein Gottesdienst gehalten, wobei der Kardinal an die Gläubigen einige Worte richtete. Am Mittwoch fand die Firmelung statt, nachmittags fand der Erzbischof Radowitz dem St. Marien-Kirche einen Besuch ab. Am Donnerstag wurde die Firmelung fortgesetzt, nachmittags fuhr der Kardinal nach Kiewskow und Schewy, um die Kircheninspektion fortzusetzen.

Kalisch. Der Markt war gut beschickt. Die Preise waren wie folgt: Butter das Pfund 70-75 M., Käse das Pfund 7-8 M., Eier die Duzend 20-22 M., Bittermilch das Quart 2, saße 4-5 M., Bohnen das Quart 18 bis 20 M. weiße, bunte 14-16 M. Gemüß: Gorgel das Bündel 8 M. (ungefähr 1 Pfund), Salat 60-80 Pf. der Kopf, Spinat 1 Kd. hoch 4 M., Kohlscheibe das Pfund 1,50-2 M., junge grüne Zwiebeln 1 Bündel 1 M., Karotten 1 Bündel 50 Pf., Radieschen 60-70 M., der Sellerie (auf Karten in den städtischen Verkaufsläden 45 M.).

Feuerwehrübung. Am 9. Mai wurde die Feuerwehr eine Hauptübung mit allen Apparaten und Mäsk. Die Leitung ruhte in den Händen der Herren Specht, Hempel und anderer Ehrenmitglieder. Gedacht war der Ausbruch des Feuers in Müllers Bläschfabrik.

Wassermühle. Die Restauration von der Herren Gmowski und Gogol für den Preis von 45.000 M. über.

Neue Preiserhöhungen. Die Milchpreise für Rindfleisch 20 M. (bisher 18-16), Schweinefleisch 24 M. (bisher 18-20), Lammfleisch 28 M. (bisher 22-24), das Mehl kostet 7-10 M. Weizen (bisher 6-7), Roggen 7-9 M. (bisher 3-4). Wann nimmt das ein?

Relasse. Auf Karten gibt es gelben Zucker. Na weitem Zucker ist schwebel kein Mangel, denn für 45-50 M. das Pfund ist er zu haben.

Kalisch wird Großstadt. In Kalisch ist als Neuerung zu begrüßen, daß ein Stiefelputzer sich gegenüber der Post etabliert hat. In seiner Soldatenuniform macht er einen netten Eindruck.

Wloclawek. Kein Brot. Seit 3 Wochen erhalten wir kein Kartenbrot mehr. Das Kartenbrot (4 Pfund) kostete M. 5,50, ohne Karten daselbe Quantum M. 12, — auf M. 14, — jetzt noch mehr. Mit jedem Tage steigen die Preise für Getreide. Feines Brot ohne Karten kostet ab 8. Mai anstatt M. 16,80 — M. 20, — Fleisch und Speck sind fast nicht mehr aufzu-reisen. Wohin soll das führen? Wer ist schuld an dieser Miswirtschaft? Es ist doch unerhört, daß eine Stadt, die im Zentrum der getreide-reichsten Gegend Polens liegt, ohne Brot bleibt! Das städtische Verpflegungsbüro kann den Bürgern kein Mhl liefern, da es von der amtlichen Getreidestelle kein Getreide erhält, letztere kann nichts hergeben, weil die Landwirte und Guts-beitzer nichts liefern. Am 27. April befaßte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der äußerst bedrohlichen Lage der Lebensmittelversorgung. In dieser Sitzung wurde die verdrückte Politik des Verpflegungsministeriums, das seinen Ge-treideaufkäufern hier den Auftrag gibt, alles er-fassbare Getreide aufzukaufen, und jegliche Preise bewilligt, gerügt und das Bedauern darüber ausgedrückt, daß der Wojewodschastsrat den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbots für Ge-treide abgelehnt hat. Es wurde beschlossen, sich telegraphisch um sofortige Buteilung von ameri-kanischem Getreide für die Stadt an die Regie-rung zu wenden, die Verantwortlichkeit für das schlechte Funktionieren des städtischen Verpfle-gungsamtes abzulehnen und das Amt, falls keine Hilfe von der Regierung erfolgen sollte, als überflüssig zu schließen. Letzter Beschluß wurde durch Maueranschlag veröffentlicht, was große Befriedigung unter der Bevölkerung hervorrief.

Als am Donnerstag, den 6. Mai, der Verpflegungsminister, Herr Sklinski, auf der Rück-reise von Danzig Wloclawek passierte, erwar-ten ihn auf dem Bahnhofs die St. Marien-Kirche der St. Marien-Kirche, der Geschäftsführer der St. Marien-Kirche, der Direktor des städtischen Verpflegungsamtes und ein Stadtverordneter, die jedwfalls schon vor-her vom Minister hierher beschieden worden waren. Der Stellvertreter des St. Marien-Kirche, Dr. Wyszynski, berichtete dem Minister, daß infolge Kohlen- und Naphthamangels die Gutsbesitzer große Schwierigkeiten beim Getreideantrieb und folglich auch bei der Abfuhr hätten, daß aber-trotzdem auf 1000 abzuführende Waggons nur 33 nicht abgeliefert wären, was für den Wloclawek Kreis ein sehr günstiges Resultat darstelle. Auf die Bemerkung des Ministerpräsidenten der Stadt, J. Wyszynski, daß ungeachtet der Kohlen-mangels Waggons zu M. 600 — und Weizen zu M. 700 — für den Kreis genügt im Kreise zu haben sei, antwortete der Minister mit erho-bener Stimme, daß in solchem Falle die Kauf-leuten und Verkaufernden rücksichtslos für solche Wucherpreise verhaftet und bestraft werden müßten, was er dem St. Marien-Kirche aus-sprach. Der Stellvertreter rügte sich weiter, daß das Ministerium viele Genehmigungen zum Aufkauf von Getreide im Wloclawek Kreise ausbebe und daß deshalb Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung entstehen, daß die St. Marien-Kirche ihr Möglichstes tue, um das Getreide zu erfassen, daß sie gegenwärtig sogar drei Dreiß-igstonnen, die aus 8 Beamten und 60 Soldaten bestehen, ausgesandt habe, worauf jedoch der Direktor des städtischen Verpflegungsamtes, S. Neuman, hervorhob, daß trotzdem die Stadt noch keinen einzigen Wagon Getreide erhalten habe. Als Ergebnis dieser Unterhandlung ver-sprach der Minister den Anwesenden, die Zutei-lung einiger Waggons amerikanischen Mhl's für Wloclawek zu veranlassen, bis die Stadt Ge-treide das aus dem Kreise beigetrieben wird, erhalten haben würde.

Verprechungen haben wir, leider aber immer noch kein Brot!

Warschau. Der Straßenbahntarif in Warschau soll auf 2 M. erhöht werden — Wir in Lodz dürfen natürlich 3 M. zahlen!

Städtische Wäsche und Bade-anstalten sollen nach dem „R. W.“ in War-schau errichtet werden um durch Verknappung des Schmutzes den um sich greifenden Krank-heiten, besonders Typhus und Krätze, Einhalt zu tun. Besonders soll für städtische Wäsche-anstalten gesorgt werden, da infolge des Man-gels an Kohlen und der hohen Kohlerpreise die arme Bevölkerung nicht imstande ist, die Anstalten für Wäsche zu drücken. Der Stadtrat hat diesen Antrag angenommen und den Bau von acht Volkswaschanstalten vorgeschlagen.

Mislangene Ausfuhr von Kupfer. Der Kommissar der Bahnpolizei auf dem Petersburger Bahnhof bemerkte vor einigen Tagen, wie beim Verladen von Rissen und Tonnen in die Waggons aus einer dieser Tonnen zwei kupferne Kopfstücke herausfielen. Da-durch aufmerksam gemacht, untersuchte er den Inhalt aller dieser Rissen und Tonnen und fand darin kupferne 1, 2 3 und 5 Kopfstücke, Ei-senstücke und deutlicher Schrapnelle, Zinkstü-cke, Muttern und Kupfer- und Messingstü-cke von Eisenbahnwagen. Dieser ganze Transport sollte in zwei Waggons nach Genshagen und von dort über Gerdau nach Deutschland gebracht werden. Der Inhaber der wettischen Kupfer-feldung — ein jüdischer Kaufmann von der

Grigowka 24 — bot dem Kommissar eine Belohnung von 30.000 M. an, damit er dem Versand der Metalle nichts in den Weg lege. Als der Kommissar das Geld anstrebte und dem Kaufmann mit einer Anzeige wegen ver-suchter Bestechung drohte, steigerte dieser die Summe auf eine halbe Million Mark. Das von diesem Vorfall benachrichtigte Kriegsmini-sterium antwortete, daß die Ausfuhr von Kupfer gestattet sei. Das Ministerium für Militärange-legenheiten ließ jedoch den ganzen Transport wegen der Schrapnelle aufhalten. In diesen Tagen soll die Entscheidung fallen; höchstwahrscheinlich wird die ganze Sendung beschlagnahmt und verteilt werden, wobei das Finanzministerium die russischen Münzen, das Kriegsministerium die Schrapnelle und das Eisenbahnministerium die Waggons erhalten wird.

Diebstahl in der Banknoten-druckerei. Am Freitag wurde der in der Druckerei von Lazarus (Gloia 7), in der die Staatsbanknoten hergestellt werden, ange-stellte Romanow nach längerer Beobachtung ver-haftet. Man fand bei ihm 490 Wogen fertiger 5 Mark-scheine auf die Summe von 75.000 Mark. Er bekannte den Diebstahl. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Neue Streiks. Vorgefahre traten 1500 Arbeiter der Kommission zur Bebauung der städtischen Grundstücke in den Ausstand. Sie verlangten eine 65 prozentige Erhöhung ihres Grundgehalts und 100 M. Zuzunahme des monatlichen. Der Ausstand der Pfleger und Erdarbeiter währt bereits 18 Tage.

Bromberg. Eine Papierfabrik in Bromberg. „Byglond Gascien“ berichtet, daß in Bromberg eine Papierfabrik entstehen soll. Die Angelegenheit sei schon so weit ge-trieben, daß sich einige polnische Banken verständig-t und am 19. April eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 15 Millionen Mark gegründet haben. Die nötigen Maschinen werden bereits im Auslande gekauft. Der „Dziennik Bydgoski“ erzählt noch, daß die neue Papierfabrik täglich 40.000 Kgr. Papier produzieren und ihren Betrieb schon im Herbst d. J. aufnehmen soll.

Telegramme.

Neue Kämpfe an der Düna.

Generalstabbericht vom 15. Mai.

Am 11. Mai, dem Ruhmestage des 2. pol-nischen Korps, drangen Abteilungen unter Reiterlei bis Raniow vor. Nach erfolgreichem Kampfe wurden Rysopol und Haisyn besetzt.

In dem Vorgelände von Riem beschränkt sich der Feind auf Gräbenstellungen.

In Polisten in den Dörfern Dzyetchea und Sloboda Jachimowka wird auf dem Vorfeld unserer Linien gekämpft. Hier wurden die Reste der 10. bolschewistischen Division vollständig auf-gerieben.

Am 14. Mai bombardierten zwei feindliche Aeroplane unsere Flugzeugplätze, ohne irgend-welchen Schaden anzurichten. Einer von ihnen mußte, von unseren Fliegern stark beschossen, in der Gegend von Landin landen. An demselben Tage wurde eines unserer Flugzeuge der 4. Abteilung im Kampfe vernichtet. Der Führer des Flug-zeuges, Unterleutnant Kley und der Beobachter, Sergeant Baranow, fielen den Feinden.

In Abshant südlich der Düna konzentrierten die Bolschewiki sehr bedeutende Kräfte und lei-teten am 14. Mai eine heftige Angriffs-tätigkeit ein, die noch bis jetzt andauert.

Erster stellvertretender Generalstabschef: Rutinski, Oberst.

Englands Intervention in der Krime.

Amsterdam, 15. Mai. (Pat.) Der „Rot-terdamsche Courant“ meldet aus London: Walter Long hat in der Unterhaus die Bittschrift ge-lesen über die Beseitigung russischer Sabo-tagen im Schwarzen Meere durch englische Kriegsschiffe. Die interalliierten Schiffe werden erst dann mit dem Bombardement ansetzen, wenn die Bolschewiki ihre feindliche Aktion ge-gen die Armee des Generals Wrangel in der Krime eingestellt haben werden.

Amerika gegen einen Sonderfrieden mit Deutschland.

Wyon, 15. Mai. (Pat.) Der amerikanische Senat erklärte sich gegen einen Sonderfrieden mit Deutschland.

Washington, 15. Mai. (Pat.) Auf Grund eines Vorschlags des Senats: Lodge wurde der Abschnitt in der von den Republi-kanern gefassten Entschliessung, in dem Wilson zum Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland aufgefordert wird, gestrichen.

Ausweisung der internierten Ausländer aus Amerika.

Washington, 15. Mai. (Pat.) Wilson unterzeichnete eine Bill, auf Grund deren alle Deutschen und andere Ausländer, die während des Krieges in den Vereinigten Staaten inter-niert waren, ausgewiesen werden.

Merlands Reise nach England.

Paris, 14. Mai. (Pat.) Der Minister-präsident Merland und der Finanzminister Marfhal sind nach England gereist.

Die russischen Monarchisten im Auslande.

London, 15. Mai. (Pat.) Der Berliner Korrespondent des „Daily Herald“ meldet seinem Blatte, daß in Berlin eine Organisationsver-sammlung der russischen Monarchisten stattge-funden habe. Die Versammlung wurde in den Salons des Kabetterfährers, Fürst Barjac, abge-halten, bei dem auch französische und engli-sche Offiziere verkehrten. Diese Organisation un-terhält enge Beziehungen mit dem japanischen Werbestüro. Die russischen Monarchisten beab-sichtigen von der Uraime aus gegen Ausland vorzugehen. Sie wollen die Ukraine durch die Anerkennung eines Ukrainers als Hetman ge-winnen. Hierzu ist ein Gutachter auszuwählen, der mit englischen und französischen Kriegen Be-ziehungen unterhält.

Die Streiks in Westeuropa.

Paris, 14. Mai. (Pat.) In den Stel-trizitätswerken hat heute der Ausstand begonnen. Die Zahl der Streikenden ist jedoch gering. Eine normale Arbeit in den Werken ist sichergestellt. Die allgemeine Lage des Aus-standes ist in Paris sowie in der Provinz zu-friedenstellend.

Madrid, 14. Mai. (Pat.) Der Gene-ralstreik in Barcelona ist teilweise beigelegt, teilweise befindet er sich im Stadium der Be-endigung. In Palenit wurden mehrere Frauen verurteilt, die gegen die Zensur der Artikel des ersten Bedarfs öffentlich protestierten.

Aleine Nachrichten.

König Georg hat den Friedensvertrag mit Oesterreich und Bulgarien ratifi-ziert.

Huerta hat das Präsidentenamt von Mexiko zeitweilig übernommen.

Das deutsche Rasenpaar ist bereits nach Doorn überfledelt.

Lodger Börse. (Nichtamtlicher Bericht.)
15. Mai 1920.

Deutscher Markt. 1920.
5 Proz. Pfandbr. der Stadt Lodz: 196. —
Tendenz für Saluten schwankend.

Warschauer Börse.

	15. Mai	14. Mai
6%, Obl. d. St. War-schau 1916/18	—	—
6%, Obl. d. St. War-schau 1917 auf M. 100	—	—
5%, Obl. d. Boden-f. Bank M. 100	108 50-103,75	—
4%, Pfandbriefe d. Agrarb. A. und B.	207,52-206,5	208,50-206,50
4%, Pfandbriefe d. Agrarb. A. und B.	—	—
5%, Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 3000 u. 1000	227 50-226	226,75-224
4%, Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 3000 u. 1000	—	—
4%, Pfandbriefe d. Stadt Lodz	—	—
5%, Pfandbriefe d. Stadt Lodz	193	—
3%, Renten 100 ter	230 234	243 240
600 ter	251-237 242	250-25 50
Damarabel 1000-er	54-53 50	54,50-53,50
Damarabel 250 er	—	—
Dänische Kronen	—	—
Kleine Rubelnoten	—	—
Frank	13 60 13 65	13,40 13 65
Schweizer Franken	—	—
1 Pfund Sterling	815-800	850-832,50
Dollar	201-193-196	202 50 2 0-
Russische Dollar	—	157 50-158
Russische Krone	—	—
Deutsche M. 1000	—	—
Deutsche Mark 100	40-410	445-415-435
Schweizer Kronen	—	—
Schweizer Franken	37,50 38	37 50-38
Geld auf Paris	13,80 13 85	13,50-13,75
Geld auf Belgien	—	—
Geld auf London	83-803	832,50-860 845
Geld auf Berlin	405 422 50 417 50	450-420-435
Geld auf Hamburg	201-205	2 6
Geld auf Mailand	11 25	11-11,50
Geld a. Stockholm	—	—
Geld a. Kopenhagen	—	—

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.
Lodz, den 15. Mai.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 7°, Mittag 1 Uhr 10°, Nachmittags 6 Uhr 10° Wärme-Barometer: 765 gefallen. Maximum: 12°, Minimum: 6°. Wind: Windig, kühl.

Briefkasten.

Ed. Kalisch. Ein Privat-Unterwerfer Warschau-Prag-Strasburg hat nicht zulässig. Der Brief der entsprechenden D. Jäger ist ebenfalls, so viel wir wissen, nicht im Gange. Die in Aussicht gestellte Be-richte würden uns interessieren.
Nach Art. 1674 C. c. kann der Verkäufer einer un-beweglichen Sache die Aufhebung des Verkaufs ver-langen, wenn er um mehr als 1/10 im Kaufpreise ge-schädigt ist. Es kommt dabei auf Art und Zustand der Sache an. Ist der Kaufpreis an. Nach d. m. Ablauf von 2 Jahren seit dem Tage des Kaufes ist die Klage u. zulässig.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Hans Kriesche.
Gedruckt in der Lodger Druckerei, Petrikauer Str. 88

254

fast neu, zu verkaufen. Bul
cognacstr. 119 B. 1, 1. Et
früh bis 10 Uhr nachmittags von
4-6 Uhr 286)

Biuro ogłoszeń „Merkur” Piasek 82

geeignet für den Verkauf von Kohle und Holz, im Centrum der Stadt gelegen, sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe des Mietzinses unter „D. E.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 2514

Gewöhnliche Preise, nachm. ermäßigt.
Die Kasse ist von 11—3 Uhr und von
5—9 Uhr abends geöffnet.
Bass-Parionta ungarita 2517

sowie Literatur für Briefmarken- und Münzensammler sehr billig zu verkaufen. Dlugastr. 103, 7B. Nr. 11. 2227

Symphonie-Orchester! Anfang der Vorstellungen um 3 Uhr nachm. **Symphonie-Orchester!**

alted Gold, Silber, Dia-
manten, Perlen, Garderoben,
Zahle gute Preise.
S. Millich, Konstantiner 7.
ste Off. 1. Stof. 2508

für ein technisches Büro mit Bequeml. und elektr. Licht im Centrum
der Stadt per sofort gesucht. Off. unter „E. S. 21“ an die
Beltschäftsstelle des BI. erheben. 3478

Schwefelsäure, Essigsäure, Ammoniak, türk.
Notöl, Chlorkalk, Kartoffelmehl uim uim

Zimmer

Zimmer

Von Dr. G. Behrens, Warschau.

Denn alle ohne Unterschied des Glaubens und der Stammesangehörigkeit zahlten dem Fiskus genau dieselben Abgaben; alle inſgeſamt beſchützen wir die Grenzen unſeres gemeinſamen polniſchen Vaterlandes; alle wollen wir leben und — leben laſſen. —

So dachten sich die Zukunft der so bunt-
farbigen Bevölkerung des sogenannten „Pol-
nischen Reiches“ zu gestalten auch dessen Schöpfer
— Wilson, Lloyd George, Orlando und die
übrigen. Denn sie wollten eben wirklich ein
starkes, innerlich festgefügtcs Reich an den
Ufern der Weichsel errichten. Mit Wider-
willen begegnen diese Staatsmänner*) den
verschiedenartigen politischen Abschwankungen,
die der eben von fremder Karschung befreite
Kernpuls begehrt, um seine Mitbürger — die
„Andersgläubigen“ Polens — genau in der
selben Weise zu behandeln, wie er es selber an
eigenem Leibe vor ganz kurzem schmerzlich von
anderen erlitten. Es grämt jeden europäisch
gebildeten Staatsmann, wenn er auf jedem
Schritt immer wieder die Veranlassung hat, sich
selber zu fragen, ob etwa anstatt eines wohlge-
ordneten freien Kaiserreiches an den Gestirnen

*) Die Haltung Klenb Georges in der Ost-Preussischen, Danziger und Ost-Gebiete Plebiszit-Fragen.

Roman von G. Courths-Mahler.

15. Fortsetzung.

„Nein, nein, du hast recht, das ginge noch viel weniger“, stimmte die alte Dame zu. Von dem von ihr ausgehenden Plan hielt Mia es jedoch für besser, die Tante nicht zu unterrichten. Auch Brigitte sollte erst unterwegs eingeweiht werden, damit sie nichts verraten konnte. Im übrigen sollte sie die einzige Vertraute der beiden jungen Damen sein. Ihre Zofe und jede andre Bedienung wollte Mia zu Hause lassen. Brigitte mußte ihr die Zofe ersetzen, und sonst würde es in Hohenort nicht an Dienerschaft fehlen. Tante Clementine war also einverstanden. Schließlich legte sie Hardy die Hand auf die Schulter.

„Nun, kleine Gräffchaffserbin, wie ist dir denn heute zumute. Immer noch nicht wieder im Gleichgewicht?“

Party löschte. „Ich Tantie Clementine, m'r
ist so theils — theils. Manchmal möchte ich jubeln
und singen vor Freude, und dann habe ich wieder
so ein beklommen anwirthliches Gefühl, als sei
alles nur ein Traum, aus dem ich plötzlich wieder
mit all meinen Sorgen und Nöthen erwachen
werde.“

„Arme, kleine Gerty, das Leben hat dich leider wenig zart angefaßt. Aber du wollest dir auch nie helfen lassen von uns.“

Nein, Tante Klementine, das wollte ich allerdings nicht, darüber kennst du meine Ansicht" sagte Fanny fest und bestimmmt. "So dankbar ich euch auch war für eure gütige Hilfsbereitschaft annehmen konnte ich sie nicht. Gottlos ist es ja

der Weltjhel der Menschheit nicht ein zweiter
Galkon, d. h. ein neuer Hrd unaufhörlicher
Massenkämpfe und Intrigen der Kirchengürsten,
erstandnen ist?

Das Unglück besteht darin, daß die gesamte Bevölkerung Neapolens den Anforderungen des 20. Jahrhunderts staatl. gar nicht gewachsen ist. Wir alle sind eben viel zu engherzig, zu kleinnützig und zu chauvinistisch gesinnt, als daß wir beim Ausbau unseres polnischen Staates wirklich getreu und ohne Hintergedanken (der „assimilatorische“ ist noch der unschuldigste unter denselben!) dem hehren Ideal der Gleichheit der Rechte nicht nur auf dem Papier, sondern im wirklichen Staatsleben folgen könnten. Wieviele unter den polnischen Diplomaten am letzten Stielen, Bejewoben, Starofski, Minister oder Gehilfen der Minister, sind Deutschpolen, Juden oder Russen? kein einziger! Wie viele sind darunter Nichtslawen evangelischer, oder orientalischer Konfession? kaum Einzeln! Und, — will ich fragen: bildet denn gerade diese geachtete Kaste der polnischen Staatsangehörigen die weniger befähigte, weniger in der Staatskunst geübte, weniger tüchtige Kaste Polens? — Ganz umgekehrt! Also — Mache und Nichte, trauen? Nicht so haben es mit diesem Rande die großen Baumeister von Versailles gemeint, als sie es zum selbständigen politischen Leben beriefen. Wehe aber dem Geschöpfe, welches den Willen seines Schöpfers nicht achtet, ihm droh' das Gebot vom Sinai. Mit Sträuben und Beben im Herzen, mit Zittern für die bloße Existenz meines so feineren polnischen Vaterlandes frage ich auch immer wieder: will unsere Staatsmaschine schon jetzt nicht mit vollem Dampf in den Abgrund rollen? Wird unser Staatsbau nicht schon von Grund auf schief gebaut?

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Wie Vögel mit Lebensmitteln versorgt wird. Das Lodzer Verpflegungsamt hatte für die Stadt 48 Waggons Kartoffeln in angekauft, die auf der Kleinbahnstation Zabica—Compolino lagerten. Infolge Mangels an rollendem Material konnten die Kartoffeln nicht nach Lodz gebracht werden und begannen zu faulen. Daraufhin interpellirte das Verpflegungsamt bei dem staatlichen Kartoffelamt, das versprach, schmalspurigen Waggons zum Versand der Kartoffeln zu besorgen. Nun gelangen nach zweiwöchigem Warten 11 Kartoffeln endlich nach Lodz, sie sind aber natürlich zum Teil verdorben. Wer wird nun die Kosten tragen?

Die Starosten einiger Kreise, die sich als Herren, die über Leben und Tod zu entscheiden haben, fühlen, handeln wie es ihnen bequem ist, halten sich durchaus nicht an die Verordnungen des Ministeriums und sind erst recht taub gegen alle Bitten und Vorstellungen des Verpflegungsamtes der Stadt Lodz. Als Beweis dafür gilt folgende Tatsache, die polnische Blätter anführen: Das Lodzer Verpflegungsamte kaufte im Kreise Lipno einige Waggons Erbsen und hat um die Ausfuhrscheine. Obwohl der Starost vom Verpflegungsmministerium beauftragt war, diese Scheine herauszugeben, beschlagnahmte er die Erbsen und verkaufte sie. Alle Vorstellungen halfen nichts. Nicht weniger interessant ist der weitere Verlauf dieser Angelegenheit, die dafür zeugt, wie eigenmächtig der Starost vorgegangen ist, der, trotz der ausdrück-

lichen Anweisung des Versorgungsministeriums, die Erbsen nach Gork transportieren zu lassen, sie beschlagnahmt und verkauft hatte. Auf alle Vorstellungen antwortete er, daß er nicht gewußt habe, wer der eigentlich Besitzer der Erbsen sei (1) und sie deshalb der Ordnungslosigkeit verfallen habe. Das Ministerium ordnete eine Untersuchung in dieser Angelegenheit an.

Neue Speisevorschriften für Gastwirtschaften. Das Kriegswucheramt macht durch Maueranschlag folgende Verordnung bekannt: 1. In Restaurationen, Pensionaten, Gasthöfen, Bars, öffentlichen und Klubkaffees, Kaffees, Hotels 1. und 2. Klasse muß ein Mittagessen 150 Gramm und im Hotel 3. Klasse 100 Gramm Fleisch enthalten. Dasselbe gilt auch, wenn das Mittagessen noch Sausen genommen wird. Das Gewicht des zubereiteten Fleisches muß auf der Preisliste angegeben sein; 2. in Restaurationen, Bars und überhaupt in Lokalen, in denen geistige Getränke verkauft werden, darf ein aus zwei Gängen bestehendes Mittagessen in erstklassigen Geschäften mit höheren Verwaltungskosten höchstens 18 M., in erstklassigen Geschäften mit geringeren Verwaltungskosten 16 M., in zweiklassigen 12 M. kosten. Mittagessen dürfen in der Zeit von 12—5 Uhr nachmittags verabreicht werden; 3. für Speiseanstalten, in denen ein aus zwei Gängen bestehendes Mittagessen nicht mehr als 8 M. kostet, gilt die Bestimmung über die Größe der Fleischportion nicht. In diesen Lokalen darf während der Mittagszeit Kaffee zum Preise von 1.30 M. für 1/2 Liter mit Milch, und Tee mit Milch für 70 Pfennig gereicht werden; 4. erstklassige Suppe oder Brühe darf höchstens 2 M., 2. Klasse 1.75 M. und 3. Klasse 1.50 M. kosten; 5. in Pensionaten, Kaffees und Speiseanstalten, in denen keine geistigen Getränke feilgeboten werden, darf ein erstklassiges Mittagessen um 18 Prozent, 2. Klasse und 3. Klasse um 10 Prozent teurer sein; 6. in einem zweigängigen Mittagessen muß täglich mindestens ein gebratenes Fleischgericht enthalten sein; 7. die Zugehörigkeit der Geschäfte zu einer der drei Kategorien bestimmt die Handels- und Industrieabteilung des Kriegswucheramtes, die auch die Preise festsetzt; 8. für alle in der Verordnung des Verpflegungsministeriums vom 31. Dezember 1911 bezeichneten Geschäfte gelten folgende Preise: ein Glas Tee mit Saccharin 1 M., Tee mit Zitronen und Saccharin 1.35 M., Tee mit Milch und Saccharin 1.50 M., Kaffee mit Saccharin 2.50 M., Eshokolade mit Milch 6.50 M., Eshokolade ohne Milch 5.50 M. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Für nach Deutschland Reisende. Der
Hocherworbene Herr Reichsminister des
Aussereuropäischen Handels schreibt uns: Nach einer
Erkenntmachung des Außenministeriums stellt ein
Vertreter Deutschlands in Danzig seine Visa zu
Ein- oder Durchfahrt nach Deutschland mehr aus.
Diese Erlaubnisse erteilen nur noch die deutschen
Vertreter in Warschau, Posen und Brom-
berg. Auch alle anderen Vertreter fremder
Staaten in Danzig haben kein Recht mehr, Visa
zu erteilen und schicken die Reisenden nach Warschau
oder Berlin. Deshalb müßten sich alle Reisenden
von der Ausreise aus Polen mit sämtlichen Vi-
sa versehen, um während der Reise nicht auf Schwierig-
keiten zu stoßen.

Ueber die Grundwerthssteuer, die G
genwartsförderung der Gemeinden brin
Heft 7 der „Bodenreform“ einen aufklärenden
Artikel, der allen denen, die am Wohle der G
meinden und der Mitbürger ein Interesse haben
von Wichtigkeit ist. Daneben spricht das H
über viele gerade heute im Vorbergrunde d

Gemeindepolitik stehende Fragen. Im Heft 7 wie auch im vorhergehenden Heft 6 wird über das ausländische Großkapital berichtet, das immer mehr sich unseres Bodens bemächtigt, ohne daß bisher Maßnahmen dagegen getroffen wurden. Die „Bodenreform“ ist die verbreitetste Zeitschrift für volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung im deutschen Sprachgebiet. Sie kostet vierteljährlich nur 250 Mk. Probennummern versendet kostenfrei der Verlag „Bodenreform“ Berlin NW 23, Lessingstr. 11.

Buchstaben-Rätsel.

Von Heinrich Billig.

Die 22 nebenstehenden Ziffern sind mit den Buchstaben: e, e, e, e, f, f, g, i, i, i, l, m, n, n, o, p, r, t, u, z, z — so zu füllen, daß sie in der Richtung ergeben: 1 bis 22 Gewicht, 22 bis 3 Wasservogel, 3 bis 21 Gaustier, 21 bis 2 Stadt, 2 bis 20 Metall, 20 bis 1 Körpertheil, die Wagrechte 5 bis 13 ein Fest.

aus der letzten Sonntagsschule:

Besuchstartenrätzel

In Kaiserblautern.

आर्त्तफल.

५ - श्लोक - ५

Der Verlangte.

Der Hund.

Richtige Lösungen sandten ein

Für ein Räthel: Auchen, Winchen und Stu-
chen, Dornbüschchen, Graf Hohenegg, Mensek Zerkelsaub
Michael Riegler, Staat H. schbe n, Rosen Fielmann
Klemerz Königsberg, Stydle G. Ihard.

Für zwei Rätsel: Natur Vogel, Elfe und Erwin Stibbe, Heinrich Pflüger, Eugen Beyer, Wignou, mit herzgl. Gruß an den Rätselklub (freundl. Gegengruß!) und freundlichen Gegrüß an Leo den Einsamen, Hermann Liebsch in Pabianice.

Für drei Rätzfel: Ger'ardt Bernhard, Kurt
Jesse, Alfred und Etti Seidel, Richard Sittte, Alfred
Marx, Gerhard und Alfred Kreischer, Eliotte Na-
missch, Frh' Weiolt R. Hilpert, Alfons Almann, Otto
Marx, Othav Blüchle, Eugen Seidel, Bruno Schmitt
mit Gruß an den Rätzfelentel (Herz! Gegengruß!) A
Himmel mit Gruß an A. Häbner

dunkler in den Farben gehalten und eignete sich eher für die Wohnung eines Herrn.

Jeder Erbe hatte gegen dreißig Zimmer in seinem Fiskus. Dazu kam dann noch der als neutrales Gebiet geltende Mittelbau, in dem die Geschäftsräume untergebracht waren, die besonders kostbar eingerichtet waren und beiden Parteien in gleicher Weise zur Verfügung stehen sollten. Hier im Mittelbau sollten auch täglich die vorgeschriebenen drei Stunden — nach Uebereinkunft bezüglich der Zeit, in welche sie fallen sollten — gemeinsam verbracht werden.

Uebrigens war auch die Dienerschaft gewissermaßen in zwei Hälften geteilt, oder vielmehr in drei Teile. Die im Mittelbau notwendigen Diener waren extra bezeichnet worden. Das Testament hatte Graf Herbert aufschreibend vier Ropfaerbreiten gekostet.

Auch die Beamten aus dem hinter dem Par-
liegenden Verwaltungsbau diente gemeinsam
beiden Parteien. Ihr Vorgesetzter war der Ver-
walter Heinemann, der laut Testament unfähig
war auf seinem Posten bleiben sollte.

Nun stand dieser mit seiner hünenhaften Gestalt mitten in der Halle und überragte alle Haupteslänge. Sein braungebranntes Gesicht war von einem schwarzblonden Bart und ebensolchen kurzgeschorenem Haar umgeben. Er hatte ein energisches Gesicht, aber gutmüthig, hellblaue Augen, aus denen ein ebrliches Gemüth leuchtete. Er hatte es verstanden, sich bei allen seinen Unternehmungen in Respekt zu setzen. Aber dabel war er gerecht und gutmüthig wie ein Kind. Er hatte ein Herz für seine Leute, und wenn einer in Noth war, fand er den Weg zu ihm, gewiß. Da ihm geholfen wurde, wenn es möglich war.

Fortsetzung folgt.



Wichtig für Damen!

Für Damen und Herren
Kostüme, Anzüge, Mäntel, Röde, Blusen, Wäsche,
Bettwäsche, Schürzen, Futterstoffe u. Kinder-Anzüge.
M. Brühl Petrikauer Straße 56.
im Hofe. Parierre.

Die neuesten Pariser Mode-Journale
mit Schnittmusterbogen in gr. Auswahl, empfiehlt
G. Restel, Petrifauer Straße 84.

Es werden in Herren-, Damen-
Militärkleidungsstücken und sämtl.
Waren u. Teppichen, Böden aller
Art unerkennbar künstlich verwebt
Petrifauer 117,
2. Eingang. 2052


